

Kunst der Antike

Definition

Die Kunst der Antike (11. Jh. v. Chr. bis 4./6. Jh. n. Chr.) umfasst die griechische, römische, spätantike sowie die frühchristliche Kunst.

Zeitgeschichtlicher Hintergrund

Die **Griechen** gründen nahezu im gesamten Mittelmeerraum kleinere Kolonien, so dass sich fast überall Einflüsse der antiken griechischen Kunst finden. Mit der Entwicklung der griechischen Stadtstaaten ab 700 v. Chr. erlebt auch das kulturelle Leben einen erneuten Aufschwung. In Athen vollzieht sich um 500 der Wandel von der Adelsgesellschaft zur Demokratie.

Unter **Alexander d. Gr.** entsteht kurzfristig ein zusammenhängendes Reich, wodurch der Einfluss der griechischen Kultur in den zugehörigen Gebieten stark zunimmt (Hellenismus).

Dieser bleibt auch noch erhalten, nachdem die **Römer** sich die Vorherrschaft im Mittelmeerraum sichern. Ab dem 1. Jh. v. Chr. wandelt sich Rom von einer Republik zum Kaiserreich, bis das mittlerweile riesige Imperium im 4. Jh. n. Chr. in zwei Teile (West- und Ostrom) zerfällt. Das zuvor noch verfolgte Christentum wird in dieser Zeit zur Staatsreligion. Unter den Angriffen der Germanen und Ostgoten (5. Jh. n. Chr.) geht das weströmische Reich unter.

Griechische Kunst (11. Jh. bis 1. Jh. v. Chr.)

Aufgrund der vorherrschenden polytheistischen Religiosität werden häufig mythologische Szenen und Götter thematisiert, welche in idealisierter menschlicher Gestalt mit ihren jeweiligen Attributen dargestellt sind. Generell zeigt die griechische Kultur ein starkes Interesse am Menschen, wobei das Ideal in einer Harmonie von Körper und Geist besteht, d.h. dass sich seelische Vollkommenheit in einem schönen Körper widerspiegelt. Große Bedeutung hat auch der athletische Kult mit Wettkämpfen zu Ehren der Götter.

In der **griechischen Plastik** unterscheidet man in chronologischer Folge die geometrische, archaische, klassische und hellenistische Phase:

Die **archaischen** Statuenformen des Kuros (jugendliche, nackte und sportliche männliche Figur) und der Kore (Ideal einer bekleideten adeligen jungen Frau) zeichnen sich durch eine aufrechte Haltung mit starrer Frontalität aus.

In der **Klassik** sind die Figuren dann raumgreifender, weisen mehr Bewegung auf und erscheinen natürlicher sowie ausgewogener, was auch durch den Kontrapost unterstützt wird. Die Statuen sind in der Regel bemalt, das Ideal ist der athletische männliche Körper.

Der **Hellenismus** zeigt deutliche Emotionen, Körperdrehungen mit einer stärkeren Betonung der Muskeln und einer Vorliebe für dramatische Momente.

Neben den herausragenden Leistungen in der **Vasenmalerei** mit ihren schwarzfigurigen und später auch rotfigurigen Motiven muss wohl auch die griechische **Malerei** ein recht hohes Niveau aufgewiesen haben, es ist davon wenig erhalten. Die Künstler beherrschen die plastische Darstellung und arbeiten mit Verkürzungen.

Römische Kunst

Die römische Kunst ist stark von der etruskischen und griechischen Kunst beeinflusst, erst ab dem 1. Jh. v. Chr. kann man von einer eigenständigen römischen Kunst sprechen, welche ab dem 3. Jh. n. Chr. auch christliche Inhalte aufweist.

Skulpturen haben v. a. eine repräsentative Funktion als Statuen auf öffentlichen Plätzen und als Relief mit historischem Inhalt an den Triumphbögen. Sie dienen hier Propagandazwecken, indem sie zum

Antike Architektur

Beispiel den Kaiser verherrlichen oder militärische Erfolge (vgl. Trajanssäule) vor Augen führen.

Besondere Bedeutung innerhalb der römischen Kunst erhält das **Porträt**, welches zum Teil – je nach Zeitgeschmack - sehr realistisch ausfällt. Im Gegensatz zur griechischen Kunst werden Einzelpersonen dargestellt, auch wenn diese verschiedene Grade an Idealisierung aufweisen. Die Wurzeln für dieses Interesse am Porträt liegen im Ahnenkult begründet.

In der **römischen Wandmalerei** wird sowohl a secco (auf den bereits trockenen Putz) als auch affresco (auf dem feuchten, frischen Kalkputz) gearbeitet. Viele Beispiele sind heute noch an den Wänden von Villen wie in Pompeji und Ostia erhalten. Es finden sich oft illusionistische, später auch figürliche Darstellungen mit realistisch plastischer Darstellungsweise.

Große Leistungen vollbringen die Römer in der **Mosaikkunst** bei der Gestaltung von Böden und Wänden, welche vor allem ab dem 2. Jh. v. Chr. auftreten. In der Frühphase sind diese häufig als Bodenmosaik in schwarz-weiß angelegt, später auch farbig und detailreich mit Ornamenten, mythologischen Szenen, Jagdszenen, Stillleben und Alltagsszenen. Im frühen Christentum werden die Mosaikwerke gerne anstelle der Wandmalerei in den Gotteshäusern ausgeführt.

Innerhalb der griechischen Stadtstaaten gibt es mit der Agora (Marktplatz), dem Tempel und dem Theater drei Zentren des öffentlichen Lebens, welche sich architektonisch besonders abheben.

Vor allem der **Tempelarchitektur** kommt große Aufmerksamkeit zu. Der Tempel, der in der Regel mehrfarbig bemalt war, schützt das Götterbild, welches sich in einer Cella befindet, um die herum eine Säulenhalle mit schützendem Dach gebaut wird. Der Altar zu kultischen Handlungen liegt im Freien. Die Säule als vertikales Stützelement ist das wichtigste Merkmal der griechischen Architektur.

Hier entwickeln die Griechen im Verlauf der Zeit drei verschiedene **Säulenordnungen**, welche als verbindlicher Kanon eingehalten werden. Es kommt zu einem Wandel von der streng wirkenden dorischen Form zur ionischen und zur korinthischen Ordnung, die am elegantesten und filigransten wirkt. Charakteristisch ist jeweils die Gestaltung des Kapitells: Das dorische Kapitell zeigt eine schlichte Kissenform, das ionische Kapitell weist Voluten auf, das korinthische Kapitell nimmt die Akanthus-Pflanze zum Vorbild.

Die römische Architektur greift viele Elemente der Griechen auf, allerdings sind die Anlagen deutlicher achsenorientiert. Der **Rundbogen**, den die römischen Baumeister von den Etruskern übernahmen, wird häufig verwendet. Die Römer entwickeln dessen Einsatzmöglichkeiten weiter, was ihnen die Errichtung von Bauwerken wie zum Beispiel den Aquädukten, den steinernen Brücken und den Thermen ermöglicht. Auch in der Basilika, der antiken Markt- und Gerichtshalle, wird der Rundbogen eingesetzt.

Insbesondere die Erfindung des **Gussmauerwerks** lässt aufgrund des geringeren Gewichts bis dahin unerreichte Dimensionen in der Architektur zu, was an der Kuppel des Pantheons besonders deutlich wird. Neben dem **Amphitheater** (das Kolosseum kann 80000 Zuschauer aufnehmen) sind die **Triumphbögen**, die zu Ehren erfolgreicher Feldherren oder Kaiser errichtet werden, eine wichtige Bauaufgabe, sie kennzeichnen die Orte unter römischer Herrschaft (z. B. Trier, Reims).

**Bedeutende Werke
griechischer Kunst**

Apoll von Tenea, 560 - 550 v. Chr., archaische Plastik
Doryphoros (Speerträger), 440 v. Chr., Klassik
Laokoon-Gruppe, 1. Jh. n.Chr., Hellenismus
Pergamonaltar, „Kampf der Götter“, 170 v.Chr., Hellenismus
Parthenon Tempel, Athen, 5. Jh. v. Chr.

**Bedeutende Werke
römischer Kunst**

Alexandermosaik, Pompeji, 100 v. Chr.
Panzerstatue des Augustus, 19 v. Chr.
Kolosseum, Rom, 80 n. Chr.
Pantheon, Rom, 128 n. Chr.